



Lied des Monats

Neblung * November 2016 * Neblung



Editorial

Deutsches Lied: Es

dunkelt schon in der Heide

Liedbetrachtung

Liederbe-

gleitbogen

Gedichte zum

Thema

Lesergedanken

zum vorigen

Heft 28

Impressum

Lied des Monats November 2016 - Heft Nr. 29

Herausgeber:

Arbeitskreis Projekte in der Klingenden Brücke, <u>AKProKB@t-online.de</u> Ernst Bockhoff, Gudrun Demski, Sigrid Stadler

Redaktion:

Gudrun Demski (GD) – Vor der Gemeinde 14, 51580 Reichshof; <u>Gudrun.Raab-Demski@t-online.de</u> – Redaktionsleitung, Versand, Bestellungen, Zuschriften; Layout

Zeichnungen und graphische Gestaltung des Heftes Nr. 29: Gudrun Demski

Satz des Liedblattes und computertechnischer Berater: Franz Fechtelhoff, Bergisch-Gladbach

Preis: Ein Einzelheft des LieMos kostet € 1,--. Bei Versand kommt das aktuelle Porto für Büchersendungen dazu, derzeit € 1,-- (Inland). Für 10 Ausgaben bitte € 20,-- überweisen auf das Konto: Gudrun Demski, Commerzbank, IBAN: DE76300800000642363200, BIC: DRESDEFF300 Der Bezug der Digitalausgabe ist kostenlos; Spenden werden nicht abgelehnt.

Alle Beiträge stellen die Meinung des jeweiligen Verfassers bzw. der jeweiligen Verfasserin dar und sind keine vereinsoffiziellen Äußerungen.

Die vorausgegangenen Hefte sind auch auf der Hausseite der Klingenden Brücke nachlesbar: http://www.klingende-bruecke.de

Liebe Freunde der Klingenden Brücke!

Wer, wie die Klingende Brücke, "vergleichendes Liedstudium" betreibt, gerät bei dem hier von Kathinka Kothe sehr tiefgründig besprochenen schönen, verhalten traurigen Lied ins Uferlose. "Es dunkelt schon in der Heide" kommt zunächst daher wie ein Feierabendlied, verlässt die Spur aber bald und streift durch eine Reihe von Motiven, die für mehrere Weisen reichen würde. Entsprechend viele Lieder wird es geben, die sich derselben Motive – wenngleich auch eher einzeln als in dieser Fülle – für ihre je eigene Aussage bedienen.

Die Heide, das geschnittene Korn, das Kränzchen, der Klee, die Brücke, der Schnee usw. – wem beim Singen demnächst ein dergestalt verwandtes Lied begegnet, sollte mir einfach kurz Titel und Liedanfang mitteilen, damit der Liederbegleitbogen vervollständigt werden kann. Die Liederbegleitbögen sind ja zum Benutzen gedacht, dafür, zeitraubendes Suchen nach passenden Liedern zu verkürzen, wenn man z.B. einen Singeabend unter ein bestimmtes Thema oder Motiv stellen möchte.

Mit nicht ganz geglückter Liebe beschäftigen sich auch die beiden Lyrikstücke im Heft. Das kleine Gedicht ist leichter nachzuempfinden, wenn man ein paar Liedertexte als Hintergrundergänzung parat hat. Die Ballade, Gerhard Kokotts tiefenpsychologische Kurzfassung des "Fliegenden Holländers", sei jedem wärmstens ans Herz gelegt, dem Wagners Oper mit fünf Stunden irgendwie zu lang vorkommt.

Erfreulicherweise gab es auf das vorige LieMo mit dem Sprachenthema wieder einige bedenkenswerte Rückmeldungen, die hier, teils gekürzt, abgedruckt sind. Ohne Namensnennung, um die Hürde, sich in einer Publikation öffentlich zu äußern, so niedrig wie möglich zu halten. Das LieMo ist ja unbedingt auch als Diskussionsforum über Inhalte, Deutungsvarianten, Sprache und Übersetzungen der Lieder gedacht. Es sollte als Einladung verstanden werden, sich freiweg zur Sache zu äußern, ohne auf feinstens geschliffene Formulierungen achten zu müssen.

Allen Leserinnen und Lesern sei empfohlen, nach der Lektüre gegen die langen Novemberabende das sinnige Lied von der dunkelnden Heide zu singen, bevor die vielen Hundert Adventslieder ihr gern eingeräumtes Recht fordern.

Es dunkelt schon in der Heide



- 2 Ich hörte die Sichel rauschen, ja rauschen durch das Korn. Ich hörte mein Feinslieb klagen, sie hätt' ihr Lieb verlorn.
- 3 Hast du dein Lieb verloren, so hab' ich noch das mein; so wollen wir beide mit'nander uns binden ein Kränzelein.
- 4 Ein Kränzelein von Rosen, ein Sträußelein von Klee, zu Frankfurt an der Brücke, da liegt ein tiefer Schnee.
- 5 Der Schnee, der ist zerschmolzen, das Wasser läuft dahin, kommst mir aus meinen Augen, kommst mir aus meinem Sinn.
- 6 In meines Vaters Garten, da stehn zwei Bäumelein; das eine trägt Muskaten, das andre Braunnägelein.
- 7 Muskaten, die sind süße, Braunnägelein sind schön; wir beide, wir müssen uns scheiden, ja scheiden, das tut weh.

(480) II/ Deutsch (Ostpreußen)

ESD

Es dunkelt schon in der Heide (480) II/Deutsch



Dieses bekannte und im Volk sehr beliebte Lied gibt es in vielen verschiedenen Fassungen. Strophen wurden (je nach Vorliebe der Singenden) dazugestellt – sogenannte Wanderstrophen – andere wiederum wurden vergessen oder absichtlich weggelassen. Motive, Wendungen und Metaphern zeigen eine Formelhaftigkeit, die typisch ist

für das Volkslied. Vieles scheint auch unlogisch, mit dem Verstand nicht erklärbar, doch Gefühl und Gemüt werden um so stärker angesprochen, weil die Symbolhaftigkeit des Liedes eher durch die Seele als durch den Verstand erfasst wird.

Es gibt daher nicht nur **eine** mögliche Deutung und Interpretation eines Liedes, sondern ebenso viele, wie es Märchendeutungen gibt. Märchen und Lieder stammen in gleicher Weise aus tieferen Schichten der Seele und sprechen daher auch tiefere Schichten der Seele an.

Hier also der Versuch einer Deutung des Liedes:

Es dunkelt schon in der Heide, nach Hause lasst uns gehn. Wir haben das Korn geschnitten...

Bereits in der ersten Strophe fällt auf, dass "Heide" und "Korn" vom Verstand her nicht so recht zusammenpassen wollen. Von der Symbolik her jedoch sehr gut.

Betrachtet man Lieder, in denen die "Heide" vorkommt – einschließlich der Kunstlieder von Walther von der Vogelweides "Unter der Linden auf der Heiden" bis hin zu Goethes "Röslein auf der Heiden" – so stellt sich die Heide als Ort dar, der außerhalb des vertrauten Bereiches, wild, jenseits des Sittlichen, als Ort der freien Liebe erscheint.

Das "Korn" hat eine uralte erotische Vegetationssymbolik. In den Liedern ist Korn, Gerste, grasen gehen, in den Klee gehen, die Metapher für geschlechtliche Vereinigung.

... wir haben das Korn geschnitten mit unserm blanken Schwert ... Das Schneiden mit dem Schwert hat etwas Gewaltsames – ein Bild für das Zerschneiden und Zerstören der Zuneigung und Liebe.

Ich hörte die Sichel rauschen ...

Hier gibt es eine Urfassung:

Ich hört ein sichelin rauschen wol rauschen durch das korn, ich hört ein fein magt klagen, sie het ir lieb verlorn.

Die Eingangsformel der ersten Zeile kann kaum schlichter sein, aber sie trägt Bedeutung genug. So einfach sie sich gibt, so unüberhörbar tönt der Sichelklang.

Die zweite Zeile "wol rauschen durch das korn" nimmt den Klang auf und führt das begonnene Bild zu Ende: Die Sichel fährt durch reife Frucht.

Ein verwandtes Bild haben wir in dem alten Lied "Es ist ein Schnitter heißt der Tod" – Liebe und Tod als zusammengehörendes Gegensatzpaar.

ich hört ein fein magt klagen ...

Die Klage des Mädchens geschieht unter dem Rauschen der Sichel; wer wollte eins vom anderen trennen?

So übergangslos, wie die formelhaft ähnlichen Sätze aufeinanderfolgen, so eins ist beides: Klage und Sichelklang.

Die erste Strophe scheint als selbständiges Lied bestanden zu haben, und Strophe 2 und 3 sind, wie der Liedforscher und –sammler Franz Magnus Böhme meinte, ein altes Tanzlied: Es gibt das flüchtige Gespräch zweier Mädchen wieder, von denen die eine einen Geliebten verloren, die andere ihn gefunden hat. Ludwig Uhland hat die drei Strophen zusammengestellt, weil er die thematische Verwandtschaft spürte, und wir nehmen diese Vereinigung gerne hin.

Manches Lied, das uns als eine glückliche Einheit anmutet, ist mehr oder minder zufällig aus verschiedenen Teilen zusammengewachsen.

Motive, Wendungen, Strophen gleichen Tons und gleicher Stimmung können im Reich des Volksliedes sehr wohl zu neuer Einheit zusammenfinden

"La rauschen, lieb, la rauschen, ich acht nit wie es ge: Ich hab mir ein bulen erworben in feiel und grünen kle."

"Hast du ein bulen erworben im veiel und grünen kle, so ste ich hie alleine, tut meinem herzen we."

Wehmut der verlorenen Liebe hat die eine befallen, als sie die Sichel durch das Korn rauschen hörte. Doch die andere achtet nicht darauf, obwohl sie weiß, dass Sichelklang und Ende, Liebe, Kummer und Tod so sehr verwandt sind – "ich acht nit wie es ge."

Das Lied konzentriert, indem es die Mädchen in sparsamsten Worten Freude und Klage aussprechen lässt, es bleibt im Typischen und berührt so menschliches Fühlen in seiner Allgemeinheit.

"Hast du ein bulen erworben im beiel und arünen kle, ...

Es fehlen nicht die Veilchen und der grüne Klee. Blumen überhaupt sind Lieblinge des Volksliedes, überall sprießen sie empor, Röslein auf der Heide und Blümlein blaue...

Die Veilchen und der grüne Klee zeigen den Frühling an, wie er zur Liebe gehört, und führen nun im Ganzen der drei Strophen ein heimliches Widerspiel zum herbstlichen Klang der Sichel. Über dem Ganzen liegt wie ein Schein der Gegensatz zwischen Herbst und Frühling – zwischen Tod und Liebe.

Soweit zu den Strophen des alten Liedes vom "Sichleinrauschen". Nun zurück zum Lied, welches wir vor uns haben:

Hast du dein Lieb verloren, so hab ich noch das mein: So wollen wir beide mitnander uns winden ein Kränzelein.

Ein Kränzelein von Rosen,

ein Sträußelein von Klee ...



Kranz, Jungfernkranz und Brautkrone, sie weisen symbolisch auf etwas Geschlossenes, noch vollständig Vorhandenes und Unverletztes, auf die bräutliche Unschuld hin. Der Blumenkranz oder auch Rosenkranz ist Sinnbild der jungfräulichen Blüte, das blumenlose Sträuße-

lein von Klee hingegen ist Zeichen der verlorenen Jungfernschaft.

Zu Frankfurt auf der Brücke, da liegt ein tiefer Schnee.

Die Brücke war früher der Ort der Brautübergabe. Wenn tiefer Schnee liegt, ist die Brücke nicht mehr begehbar. In unzähligen Liedern erscheint der Schnee als Trennungsmotiv. Siehe auch "Und in dem Schneegebirge" oder "Es ist ein Schnee gefallen…"

Der Schnee, der ist zerschmolzen, das Wasser läuft dahin. Kommst mir aus meinen Augen, kommst mir aus meinem Sinn.

Das Wasser – ein Symbol des Eros –

das Wasser läuft dahin ...

Das Wasser läuft davon, die Liebe zerrinnt, ist unwiederbringlich dahin. So z.B. auch im jiddischen Lied "Ale vasserlech flisn avek, die gribelech blaybn leydig" – All die Wasser fließen dahin, die Gräben sind ausgetrocknet (aus Cesar Bresgen, Europäische Liebeslieder).

Kommst mir aus meinen Augen, kommst mir aus meinem Sinn.

Die Trennung, die so schmerzlich ist, findet Linderung im Vergessen.

In meines Vaters Garten, da stehn zwei Bäumelein, das eine, das trägt Muskaten, das andre Braunnägelein. Muskaten, die sind süße, Braunnägelein sind schön; wir beide müssen uns scheiden, ja scheiden, das tut weh.

Seltsam, die beiden Wunderbäume, die Muskaten und Braunnägelein tragen. Muskaten und Braunnägelein sind eine Metapher für die sinnliche Liebe. Die beiden Gewürze mit ihrem starken Duft finden Verwendung als Aphrodisiakum im Liebeszauber. Bei "süßen" Muskaten ist auch an Muskattrauben zu denken, während bei Braunnägelein wohl die Gewürznelken gemeint sind, deren Form einem Nagel gleicht.

Interessant ist auch der Spruch aus dem Hohelohischen, nördlich der Rems:

Unter meim rote Rock hab' i en braune Nägelesstock. Is denn kei Bu so keck un bricht mir des Nägele weg. (aus dem Schwäbischen Wörterbuch)

Muskaten, die sind süße, Braunnäglein die sind räss –

wie es in einer anderen Fassung heißt. Räss – das bedeutet im süddeutschen Sprachgebrauch: herb, sauer, zusammenziehend.

"Süß" und "sauer" als Gegensatzpaar – die Liebe ist sowohl als auch, sie kann Lust und Schmerz bedeuten. Auf süße Lieb' folgt oft bitteres Leid, die Trennung der Liebenden.

Kathinka Kothe, Karlsruhe und Karl-Heinz Frank



Liederbegleitbogen

Titel des Liedes: Es dunkelt schon in der Heide

Kli-Brü-Signatur: 480 II/Deu

Liedanfang: Es dunkelt schon in der Heide

Anfang des Kehrreims (falls):--

Sprachfamilie: Germanische Sprachen

Land: Deutschland

Region: ganz Deutschland Ort: --

Übergeordnete Themengruppe: Menschliche Beziehungen

Thema des Liedes: Ende der Liebe, Trennung

Unterthema: Abschied

Hauptmotiv(e): Korn schneiden, Kranz von Rosen, Klee, Schnee ist gefallen

Nebenmotiv(e): Heide, Brücke, dahinfließendes Wasser; Muskaten, Nägelein (Gewürznelken)

Schlüsselwörter (Deutsch + Originalsprache in der im Lied vorkommenden Beugungsform): Heide – Korn geschnitten – blanken Schwert – Feinslieb klagen – Lieb verlorn – winden ein Kränzelein von Rosen – Sträußelein von Klee – Brücke – tiefer Schnee – Wasser läuft dahin – aus meinen Augen – aus meinem Sinn

Symbole, Metaphern: Heide, Korn, das blanke Schwert, Kränzelein, Klee, Brücke, Schnee, dahinfließendes Wasser

Quelle(n)/KB-Vorlage:

verschiedene

Varianten des Liedes (falls):

in der Melodie: nein im Text: verschiedene

Themengleiche/-ähnliche Lieder

Zahllose zum Thema "Ende der Liebe" sowie zu den Motiven bzw.

Symbolen und Metaphern.

(Bitte nennt mir die euch bekannten, damit der Liederbegleitbogen entsprechend ergänzt werden kann. Es ist sinnvoller, wenn 20 Liederkundige ihr Gedächtnis und je vielleicht drei, vier Bücher und Ordner durchsuchen, als wenn eine einzelne Person sich durch mehrere Regalmeter KB-Ordner und Bücher durchfressen muss.)

Entstehungszeit/ältester schriftlicher Nachweis:

Text: unbekannt *Melodie:* unbekannt

Dichter/Texter: unbekannt

Komponist: unbekannt

Liedblatt einstimmig, mehrstimmig, Satz?

einstimmig – zweistimmig – drei- und mehrstimmig – Satz

Liedblatt mit gesonderter Instrumentalstimme – nein Begleitakkorden/Instrumentalbegleitung – nein

Tonumfang der Melodie: 9 Töne

Tonträger vorhanden: ? Signatur: ?

Bearbeiter des Liederbegleitbogens/Datum:

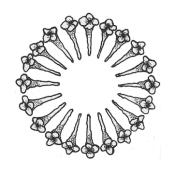
Oktober 2016, Gudrun Demski

Kürzest-Inhaltsangabe:

In der dunkelnden Heide hat das lyrische "Wir" das Korn mit dem Schwert geschnitten. Die Sichel rauscht und das Feinslieb klagt, sie habe ihren Liebsten verloren. Ein anderes Mädchen hat ihn noch und schlägt vor, gemeinsam einen Kranz von Rosen zu flechten und einen Strauß Klee zusammenzubinden. Auf der Brücke liegt Schnee, der schmilzt, das Wasser läuft dahin. Jemand sagt, man müsse voneinander scheiden. Aus den Augen, aus dem Sinn.

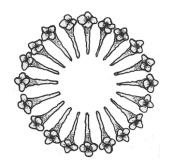


12



Aus den Augen
du liegst mir am Herzen
im Sinn
wenn's schneiet
mit großem Verlangen
nicht Rosen in Rot
ein schneeweißes Vöglein
im Dornengesträuch
das Korn hat geschnitten
die rauschende Sichel
du hörst mich nicht klagen
Feinslieb

Gudrun Demski



13

Der fliegende Holländer

Senta sehnt sich nach einem Mann, der sterben will, aber nicht kann. Meist auf dem Meer, selten an Land, der Holländer wird er genannt. Er ist seit mehr als tausend Jahren nur ruh'los übers Meer gefahren. Er führt mit unerschrock'nem Mut sein Schiff durch jede Sturmesflut. Sehr oft lenkt er sein Segelschiff auch mutwillig gegen ein Riff. Trotz alledem jedoch gelang ihm nie Schiffbruch und Untergang.

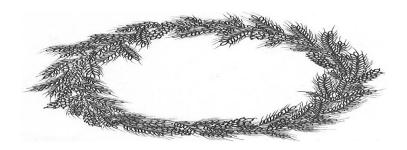
Die Mannschaft, die er mit sich führt, die ist von all' dem ungerührt. Ihr ist die Zeit, des Käpten's Qual, ist Irrfahrt, Schiffbruch ganz egal. Es ist die Mannschaft auf dem Boot seit mehr als tausend Jahren tot.

Obwohl es ihn vielleicht nicht gibt, ist Senta in den Kerl verliebt.
In den geheimnisvollen Mann, den es eigentlich nicht geben kann.
Verspricht sich ihm und löst darauf mit Erik das Verlöbnis auf.
Dem Mann, der ihr sein Herz geschenkt, der, wo er ist, an sie nur denkt und der nun innerlich zerbricht, als sie ihm sagt, sie will ihn nicht.

Stattdessen will sie diesen bösen Holländer und sein Schiff erlösen. Und der erklärt ihr ungeniert, wie viele Frau'n er ruiniert. Nach sieben Jahren geht er an Land, wo stets er eine Neue fand. Die ew'ge Treue ihm geschworen, den Schwur nicht hielt und die verloren, seitdem in alle Ewigkeit verdammt ist, schmachtet und bereut.

Doch Senta, das verrückte Kind, schlägt diese Warnung in den Wind. Von stürmischer Musik begleitet, sieht man, wie sie zum Schiff hinschreitet und singt – schon ist sie auf dem Boot und singt: Treue bis in den Tod! Der Seefahrer wilde Gesänge, und auf der Bühne ein Gedränge, Musik gesteigert zum Orkan, ach Senta, Senta, welcher Wahn! Bis plötzlich die Musik abbricht. Wie's ausgeht, weiß man leider nicht.

Gerhard Kokott



Leserstimmen zum LieMo August 2016, "Teici, teici, valodiņa"

...wir hatten unsere Freude daran, wie du die Wesensmerkmale und den Wert der Muttersprachen dargestellt hast und die Gefahr deutlich gemacht hast, die durch die umsichgreifende "Verkehrssprache in Schlichtform" besteht. Manche für internationale Verständigung geltende Konvention kann man ja begrüßen – so etwa, wenn schon C.v. Linné die lateinischen Artbezeichnungen einführte. Dennoch nennen wir jedes Blümchen in allen Ländern

auch in der Muttersprache. Meines Wissens wehren sich bislang nur die Isländer noch gegen die Vereinnahmung durch die englische Verkehrssprache, indem sie zu allen technischen Begriffen (wie bei den Blümchen) auch noch eigenständige Worte finden. So haben selbst Worte wie "Atom" und ich glaube selbst "Auto" dort ein eigenes Wort…

.... auch aus meiner ostpreußischen Heimat ist mir noch geläufig, wenn ich meine Frau mit "Duchen" (nicht "Du") anrede. Meine Mutter sagte z.B. auch: "Duchen, geh Hanschen holen zum Schuchen putzen". Nichts wurde da verkleinert, selbst mein großer Bruder Hans nicht. Alles war so lieb gemeint.

... ich stehe wieder mal staunend vor deiner neuesten LieMo-Ausgabe. Dein Text ist so kenntnisreich, so interessant, so anschaulich, dass ich stundenlang weiterlesen könnte. Und Lust zu diskutieren befällt mich ebenfalls. Denn Erhalt der eigenen Kultur und Sprache als Minderheit in einer Mehrheitsgesellschaft heißt ja unter Umständen auch Abgrenzung, Parallelgesellschaft usw usw

Zwei Deutschlehrerinnen aus Lettland:

.... das war so eine verdeckte Politik. Die Sowjetunion hatte keine offizielle Staatssprache, doch überall wurde nur Russisch praktiziert. Die Nationalsprachen in den Republiken wurden wohl erlaubt, doch praktisch musste man russisch kommunizieren, und offizielle Unterlagen musste man nur in Russisch verfassen. Ähnlich wie heute mit dem Globalesischen. In der EU sind alle Sprachen erlaubt, aber praktisch kannst du dich meistens nur globalesisch verständigen oder Unterlagen verfassen. Die lettische Sprache steht wieder vor einunddemselben Problem – unter massivem Druck zurückgesetzt, verkrüppelt und vernichtet zu werden....

Den besten, den allergrößten Dank für das Lied des Monats! So was kannst nur Du schaffen. Vertreterin eines Vielmillionenvolkes beschäftigt sich mit solch einem Thema – ein lettisches Volkslied. Letten – nicht volle 2 Millionen! Und wie tief und treffend ist der Text analysiert, die Aussageweise, die Diminutive... Ich kenne ja sehr viele Volkslieder, kann die singen und unzählige Dainas einfach zitieren. Leider hat die jetzige junge Generation nicht großes Interesse für das Volksgut. Die Weltkultur und Popkultur dringt von allen Ecken und Seiten herein.

